



Im Schatten der Stadt: Eine Frau inmitten dunkler Straßen, gefangen zwischen Ausbeutung und Gewalt. Diese Illustration hat die Künstliche Intelligenz Adobe Firefly erstellt.

Fotos/Illustration: Adobe Firefly, Stefan Baumgarth, Julia Buchinger

Die (un)sichtbare Ausbeutung

Hintergrund In Deutschland floriert die Prostitution – ein System, das auf sozialer Ungleichheit und Gewalt beruht. Experten beleuchten die ungeschönte Realität. Von Florian Wagner

Prostitution ist in Deutschland ein milliardenschweres Geschäft, das größtenteils im Verborgenen stattfindet. Es ist ein System, das auf Rassismus und sozialer Ungleichheit gründet – und auf dem Rücken jener, die oft aus prekären Lebensverhältnissen stammen. Angetrieben von marktwirtschaftlichen Dynamiken wie Angebot und Nachfrage, bleibt die dahinterliegende Ausbeutung vielfach unsichtbar. Laut dem Statistischen Bundesamt belaufen sich die jährlichen Umsätze der Prostitution in Deutschland auf etwa 14,5 Milliarden Euro. Offizielle Statistiken, die durch die Liberalisierung der Prostitution häufig ein geschöntes Bild zeichnen, verdecken eine beklemmende Realität: Menschenhandel, Zwang und Gewalt sind allgegenwärtig. In dieser Serie gibt SOLWODI Baden-Württemberg e.V. einen unverfälschten Einblick in das System der Prostitution. Der Verein SOLWODI (Solidarity with Women in Distress) unterstützt Frauen, die von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Gewalt betroffen sind. Die Expertinnen beleuchten die Strukturen, die Prostitution stützen, und zeigen, welche Wege und Hilfen für betroffene Frauen beim Ausstieg tatsächlich verfügbar sind.

Teil I der Serie widmet sich den Menschen, die in der Prostitution tätig sind und den oft verheerenden physischen und psychischen Folgen.

Die öffentliche Lüge der glücklichen „Sexarbeit“

In den letzten Jahren hat sich die mediale Darstellung von Prostitution gewandelt. Moderne, jugendlich aufbereitete Reportagen und Social-Media-Formate präsentieren vermehrt ein Bild der „selbstbestimmten Sexarbeit“. Frauen berichten in Interviews davon, ihre Tätigkeit freiwillig und gern auszuüben. Diese Erzählungen, die oft in den späten Abendstunden im Fernsehen oder auf populären Online-Plattformen gezeigt werden, suggerieren eine scheinbar harmlose, gar befreiende Realität in der Prostitution, der sogenannten „Happy Sexwork“. „Happy Sexwork“ beschreibt ein Konzept in der Sexarbeit, bei dem Sexarbeitende ihre Tätigkeit freiwillig, selbstbestimmt und oft mit einer positiven Einstellung ausüben. Doch wie beeinflussen diese Bilder das gesellschaftliche Verständnis von Prostitution?

Für viele Zuschauer wirken solche Darstellungen beruhigend. „Wenn mir eine glückliche Sexarbeiterin im Privaten nach 22 Uhr erklärt, dass es ihre Berufung war, auf den Strich zu gehen, dann fühlt sich das für die Öffentlichkeit irgendwie in Ordnung an“, bemerkt Marietta Hagney, die bei der Hilfsorganisation SOLWODI Baden-Württemberg e.V. aktiv ist. Der mediale Fokus auf junge, selbstbewusste Mädchen und Frauen, die freiwillig als Prostituierte arbeiten und dabei viel Geld verdienen, vermittelt ein verzerrtes Bild. „Da denkt man, alles sei geregelt,

„Eine Frau in der Prostitution erbringt nicht selten 15 sexuelle Dienstleistungen pro Tag.“

Marietta Hagney
Vorstandsvorsitzende SOLWODI



Marietta Hagney und Veronika Schürle (unten)

Aber diese Frauen repräsentieren nur einen Bruchteil der Realität.“

Kinder werden auf Deutschland „vorbereitet“

Die Realität sieht oft ganz anders aus. Hagney erklärt, dass täglich in Deutschland rund 1,2 Millionen sexuelle Dienstleistungen erbracht werden. „Eine Frau in der Prostitution erbringt nicht selten 15 sexuelle Dienstleistungen pro Tag“, betont sie. Diese Zahlen allein offenbaren, wie extrem der Druck ist, unter dem viele dieser Frauen stehen. Das vermeintliche Bild der selbstbestimmten Sexarbeitin deckt die tieferen, dunkleren Schichten des Gewerbes nicht auf.

Die Mehrheit der Prostituierten, insbesondere Frauen aus Osteuropa, ist von Ausbeutung und Menschenhandel betroffen. Ein erschreckendes Beispiel, das Hagney schildert, betrifft eine Gruppe von Mädchen in Rumänien, die gezielt auf den deutschen Markt vorbereitet werden. „Diese Kinder, im Alter von zehn bis 15 Jahren, werden schon in Rumänien zur Prostitution gezwungen“, erklärt sie. Bis zu deren Volljährigkeit werden sie so auf die Prostitution in Deutschland vorbereitet, um dann auf dem deutschen Markt mit Eintritt der Volljährigkeit – und somit legal – ausbeutet zu werden. Dieses Beispiel zeigt, wie früh der Kreislauf aus Zwang und Missbrauch beginnt und wie systematisch er organisiert wird.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung von Prostitution ist auch durch das verbreitete Bild geprägt, dass die absolute Mehrheit der Menschen in der Prostitution, Frauen sind. Männliche Prostitution bleibt oft ein blinder Fleck in der Diskussion. Hagney erklärt, dass es männliche Prostitution gibt, diese aber nur einen Bruchteil der Gesamtzahl an Prostituierten darstellt. 98 Prozent sind Mädchen und Frauen. „In Stuttgart gibt es ein sogenanntes „Café Strichpunkt“, das montags und mittwochs für Jungen und Männer geöffnet ist“, erzählt Hagney. Auch hier zeigt sich ein weiterer Abgrund: „Für den Strichstrich gilt man mit 16 Jahren bei männlichen Prostituierten bereits als alt.“ Dies verdeutlicht, dass extreme Ausbeutung

im System der Prostitution geschlechtsunabhängig beginnt – oft bereits im Kindes- und Jugendalter, womit auch Pädokriminalität eine zentrale Rolle einnimmt. Mehr dazu im zweiten Teil der Serie.

Zwang und Gewalt als ständige Begleiter in der Prostitution

Eine zentrale Frage, die sich im Zusammenhang mit Prostitution immer wieder stellt, ist die nach der Freiwilligkeit. Das deutsche Gesetz geht davon aus, dass Mädchen und Frauen freiwillig in der Prostitution sind – doch was bedeutet „freiwillig“ in einem System, das von Druck, Zwang und Gewalt geprägt ist? Veronika Schürle vom Verein Esther Ministries berichtet von Mädchen und Frauen, die unter enormem Druck stehen: „Wenn eine Frau gezwungen wird, weil ihre Kinder in Bulgarien bedroht werden oder ihre Mutter unter Druck gesetzt wird, kann sie sich gegenüber den Freiern nicht wehren. Sie hat keine Wahl.“

Diese Dynamik verschärft sich, wenn es um den Einsatz von Kondomen geht. Hintergrund: In Deutschland besteht seit der Einführung des Prostituiertenschutzgesetzes 2017 Kondompflicht. „Ohne Kondom verdienen die Frauen oft das Doppelte“, so Schürle. In solchen Fällen wird deutlich, dass die Grenze zwischen „freiwilliger“ Prostitution und Zwangsprostitution so gut wie nicht existiert.

Auch das Thema Vergewaltigung ist ein Thema in der Prostitution. Viele Frauen, so Hagney, empfinden während ihrer Zeit in der Prostitution nicht, dass sie vergewaltigt werden. Erst Jahre später, wenn sie ausgestiegen sind und beginnen, das Erlebte zu verarbeiten, realisieren sie das Ausmaß des Missbrauchs. „Das Bewusstsein darüber kommt oft erst viel später“, erklärt sie. Der psychische Mechanismus der Dissoziation, bei dem traumatische Erlebnisse vom Bewusstsein abgekoppelt werden, spielt dabei eine große Rolle. Unter dem Begriff der Dissoziation ist ein psychischer Abwehrmechanismus definiert, bei dem eine Person traumatische oder stressreiche Erfahrungen von ihrem Bewusstsein abspalzt. In Mo-

menten von extremem Stress oder Traumatisierung können sich die Betroffenen von der Realität „abkoppeln“. Dieser Mechanismus hilft kurzfristig, das Erlebte zu ertragen, kann jedoch langfristig zu psychischen Problemen führen. Dissoziation tritt häufig bei Opfern von Gewalt, Missbrauch oder anderen Traumata auf.

Ausgebrannt und ganz auf sich allein gestellt

Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen, stehen vor nahezu unüberwindbaren Hürden. Schürle beschreibt den Prozess: „Oft bringen wir die Frauen zuerst in die Notaufnahme oder zur Vergewaltigungsambulanz, um Spuren zu sichern, falls sie Anzeige erstatten wollen.“ Neben gesundheitlichen Untersuchungen müssen oft auch psychische Probleme behandelt werden. „Keine der Frauen, mit denen wir arbeiten, ist körperlich oder psychisch unversehrt.“

Viele von ihnen haben weder Ausweisdokumente noch eine feste Unterkunft. Zuhälter behalten oft die Pässe der Frauen, um sie zu kontrollieren. Ohne Identitätspapiere und festen Wohnsitz bleiben diese Frauen in einer rechtlichen Grauzone gefangen. Frauenhäuser lehnen sie ab, da die meisten keinen Kostenträger nachweisen können. Erschwerend kommt hinzu, dass etwa 80 Prozent der Frauen, mit denen wir arbeiten, besonderen Schutz benötigen“, erklärt Hagney. „In den ersten Wochen nach dem Ausstieg dürfen sie oft kein Handy benutzen, damit Zuhälter oder Familienangehörige sie nicht kontaktieren können und damit den Schutz gefährden könnten.“

Kein Ausweg in Sicht und wer sind die Freier?

Der Weg aus der Prostitution ist lang, steinig und von Rückschlägen geprägt. Doch die Arbeit von Organisationen wie SOLWODI Baden-Württemberg e.V. zeigt, dass es Hoffnung gibt – auch wenn das System tiefgreifende Veränderungen braucht, um den Betroffenen tatsächlich zu helfen. Doch wer sind die Freier, die das System wirtschaftlich attraktiv halten und warum gilt Deutschland als das größte Bordell Europas? – dazu mehr im zweiten Teil der Serie.

Mehr zu SOLWODI Baden-Württemberg e.V.

SOLWODI Baden-Württemberg e.V. (Solidarity with Women in Distress) unterstützt Frauen, die von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Ausbeutung und Gewalt betroffen sind. Mit Beratungsstellen in Baden-Württemberg bietet der Verein umfassende Hilfe beim Ausstieg aus der Prostitution, psychosoziale Betreuung, sichere Unterkünfte sowie Unterstützung in rechtlichen und medizinischen Belangen. SOLWODI engagiert sich zudem in der Öffentlichkeitsarbeit und setzt sich für gesetzliche Verbesserungen zum Schutz betroffener Frauen ein.